

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde  
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)  
Himmelreichallee 50

---

20. Jahrgang

1960

2. Heft

---

## Die Kreuzschnabel-Invasion 1958 in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Die „kleine“ Invasion von Fichtenkreuzschnäbeln (*Loxia curvirostris*) im Jahre 1958 unterschied sich in ihrem Verlauf stark von der des Jahres 1953 (Peitzmeier 1954), glich dagegen weitgehend der großen Invasion des Jahres 1942 (Peitzmeier 1947). Sie konnte in ihrem Verlauf genauer als in den früheren Jahren erfaßt werden und wies einige Besonderheiten auf. Deshalb lohnt sich ihre Darstellung.

Der Verfasser veranstaltete unter den Mitgliedern der westfälischen avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft eine Umfrage. Folgende Herren sandten Berichte ein: Rev.-Förster Backhaus (B), Willebadessen, Lehrer Conrads (C), Bielefeld, Dr. Demandt (D), Lüdenscheid, Prof. Hömberg (H), Rastrup, Dr. Knoblauch (K), Ibbenbüren, Dr. Müller (M) Gevelsberg, Rektor Wegmann (W) Kamen und Oberstud.-Rat Zabel (Z) Castrop-Rauxel. Ihnen allen möchte ich auch an dieser Stelle für ihre Mitarbeit herzlich danken, besonders auch den Herren W. Simon und P. Westerfrölke, die mit mir gemeinsam Beobachtungsfahrten unternahmen.

Die Beobachtungen: 1.) Ebene: Rastrup: Anf. Sept. 58 kleine durchziehende Trupps (H), sonst keine Mitteilung; auch „gezielte“ Exkursionen des Verf. mit Herrn Westerfrölke ergaben nichts.

2.) Teutoburger Wald: Donoperteich — Hiddeser Bent von 30. 3.—3. 4. 59 nur einzelne, im Westteil (Bielefeld, Ibbenbüren) keine (C und K).

3.) Egge: Ständig Feststellungen von Juli 58 bis Juli 59 (s. u.) B.

4.) Sauerland: Bredelar: 4. 10. 58 Trupp von etwa 10, 28. 2. 59 etwa 5, sonst keine trotz monatlicher Begehung (P. u. S.). Winterberg: vom 2.—6. 1. 59 in der ganzen Umgebung laufend kleine Trupps (C), Fredeburg: vom 31. 3. bis 7. 4. 59 ständig Rufe gehört und einige Flüge gesehen (W), Lüdenscheid: einmal Fraßspuren, Plettenberg: einmal 4—6 (D), Gevelsberg: keine

trotz zahlreicher Beobachtungsgänge (M). Zabel sah auf ausgedehnten Fahrten (Nov.—März) durchs Sauerland keine Vögel.

Die Invasion begann wie 1953 Mitte Juli. Im Gegensatz zu 1953 fruchtete die Fichte in den gebirgigen Teilen des Landes, wo sie hauptsächlich vorkommt, gut bis sehr gut. Die Invasion ergoß sich infolgedessen wie 1942, als die Fichte ebenfalls sehr reich trug, nur in diese Gebiete (Teutoburger Wald, Egge, Sauerland), während die Vögel 1953 nur die Ebene aufsuchten, wo sie sich von Kiefersamen ernährten.

An Stärke konnte sich diese Invasion nicht mit der des Jahres 1942 messen. Trotz der wenigen Berichte sprechen die Beobachtungen auch dieses Mal dafür, daß die schmale Egge wieder wie 1942 den Strom auffing und die Vögel sich hier „zusammendrängten“ (Trichterwirkung). Aber auch im Sauerland war stellenweise die Dichte nicht gering. Im West-Teutoburger Wald dagegen (Bielefeld, Ibbenbüren) wurden keine Kreuzschnäbel beobachtet.

Über den Verlauf der Invasion stellte dieses Mal Herr Backhaus in seinem Revier bei Willebadessen systematisch Untersuchungen an. Er beobachtete, so oft es ihm seine Zeit gestattete, stets im gleichen Gebiet zur gleichen Tageszeit (9—11½ Uhr) von November 1958 bis Ende August 1959, vorher unregelmäßig. Ab Mitte Juli 1958 wurden typisch bearbeitete Zapfen gefunden, am 11. August der erste Flug von 4 Vögeln gesehen. Der Zustrom bzw. Durchzug dauerte bis November/Dezember an. (Nach Oelke (1958) erschienen die ersten Schwärme in der Ebene Niedersachsens bereits Mitte Juni, aber in Südhannover (Göttingen, Reinhardswald) bis Ende Juli nur einzelne Vögel, kein Anzeichen einer Invasion.)

Übersicht über die von Backhaus in der Egge beobachteten Kreuzschnäbel:

Monat	Zahl der Beobachtungstage	Zahl der beobachteten Vögel	Zahl der Flüge	Durchschnittszahl der Vögel je Tag
November	7	84	9	12
Dezember	13	124	21	9,5
Januar	18	80	24	4,5
Februar	16	45	24	2,8
März	11	29	15	2,6
April	8	80	13	10
Mai	8	94	14	11,8
Juni	10	237	27	23,7
Juli	7	234	12	33,4

Aus der Tabelle ergibt sich, daß der Durchzug im Dezember abflaute und von da ab die Zahl bis März relativ konstant blieb, d. h. die Vögel seßhaft wurden. Die Beobachtungen von 1942/43 wiesen in die gleiche Richtung. Während aber 1943 sich die Zahl der Vögel schon Anfang März verringerte, also der Rückzug begann, stieg sie 1959 ab April wieder an (Vermehrung des örtlichen Bestandes durch Bruten? Zustrom aus Nachbargebieten? Beginnender Rückzug mit Verweilen in der Egge?). Ende Mai setzte dann starker Durchzug ein. Wie gewöhnlich traten rote Vögel erst später, dieses Mal Anfang November, häufiger auf. Ab Januar lösten sich die großen Flüge in kleinere Trupps und Paare auf, ab April wurden die Flüge wieder größer, um ihre größte Zahl ab Ende Mai zu erreichen (am 3. 7. 70 Vögel).

Bei dieser Invasion konnte erstmals auch das Brüten von Invasionsvögeln sichergestellt werden. Schon am 4. Oktober sahen Herr W. S i m o n und der Verfasser bei Bredelar, wie ein grauer Vogel einen anderen anbettelte und von diesem ausgiebig gefüttert wurde, was immerhin auf eine Brut hindeutet. Herr B a c k h a u s beobachtete ab Januar Paare, konnte aber erst am 18. April 4 Jungvögel einwandfrei feststellen, später wurden mehr Jungvögel beobachtet und wahrscheinlich auch Familien.

Zum ersten Mal konnte bei dieser Invasion auch der R ü c k z u g der Vögel d i r e k t beobachtet werden. Herr B a c k h a u s berichtet darüber: „Ab 21. Mai (1959) setzte stoßartig bei klarem Wetter der Rückzug in genau nördlicher Richtung ein. Es zeichneten sich deutlich zwei Zugwellen ab: die erste dauerte vom 21. Mai bis 19. Juni. Vom 20. bis 28. Juni war kein Vogel mehr zu sehen, so daß ich annahm, der Zug sei vorbei, als am 29. Juni ein starker zweiter Zug einsetzte, der aber infolge von tiefhängenden Wolken abgestoppt wurde, so daß die Vögel sich in der Egge anstauten (3. Juli). Als an diesem Tage nachmittags gegen 16 Uhr sich das Wetter aufklärte, setzte überraschend der Zug wieder ein und endete am 22. Juli endgültig.“ (Vgl. Tabelle).

Über die E r n ä h r u n g der Kreuzschnäbel konnte Herr B a c k h a u s folgendes ermitteln: Bis November wurde der Samen der Lärche bevorzugt. Erst ab Oktober wurde merklich mehr Fichtensamen gefressen. Ferner wurden aufgenommen: der reife Samen von Eschen (vielfach), Bergahorn (vielfach) und Buchen (1), die Knospen von Rot-eichen (3), Stieleichen (6), Buchen (1), Fichten (häufig) und Kiefern (häufig), ferner weißfaules Roterlenholz (9), sandiger Lehm (2) und Kalkmörtel (2). (Auch Herr W e g m a n n beobachtete bei Fredeburg, wie 2 Kreuzschnabelflüge sich an der Wand eines Rohbaues anklammerten und Bröckchen von Mörtel und von den Schwemmsteinen abknabberten.) Auch Insekten wurden unter den groben Rindenschuppen von Lärchen gesucht (2 Beobachtungen).

Unter den Fichtenkreuzschnäbeln kamen auch Bindenkreuzschnäbel vor. Oelke (a.a.O.) sah am 15. 6. 1958 bei Dransfeld—Göttingen mehrmals einen Trupp von 6—8 Vögeln in einem Fichtenwald. Herr Backhaus sah am 22. April 1959 in seinem Revier einen Bindenkreuzschnabel, den einzigen trotz dauernder Aufmerksamkeit gerade auf diese Art. Doch teilte mir Herr Dr. Jahn, Recklinghausen mündlich mit, daß auch er Bindenkreuzschnäbel beobachtet hat.

Ergebnisse der Beobachtung an drei Invasionen (1942/43, 1953/54, 1958/59) in Westfalen: Die Invasion ergießt sich, wenn die Fichte fruchtet, in die Gebirgswälder, andernfalls in die Ebene (Kiefernwälder) — Beginn der Invasion: Juni oder Juli — Lenkung des Invasionsstromes, wenn die Fichte fruchtet, durch die Egge nach Süden und große Dichte in der Egge (Trichterwirkung) — Relative Seßhaftigkeit bei Zapfenreichtum in den Wintermonaten — Brutten kommen (immer?) vor — Nahrung vielseitig, ganz vorwiegend aber Koniferensamen, Bucheckern kaum. Abzug unterschiedlich: Beginn 1943 Anfang März, 1959 letztes Maidrittel. 1959 konnte der Rückzug direkt beobachtet werden.

#### Literatur

Oelke, H. (1958): Bindenkreuzschnäbel (*Loxia leucoptera*) bei Göttingen. Orn. Mitt. 10. — Peitzmeier, J. (1947): Die große Kreuzschnabelinvasion 1942 in Westfalen. Ornith. Forschungen, Paderborn. — Peitzmeier, J. (1954): Die Kreuzschnabelinvasion 1953 in Westfalen. Natur und Heimat (Münster 14).

## Brutnachweis des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*) am Rande des Venner Moores

D. B o t s c h, Münster

Der Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*) war um die Jahrhundertwende in Westfalen „sehr selten geworden“ und brütete nur noch „vereinzelt auf sandigen und steinigen Ufern der Flüsse, z. B. an der Werse, Ems, Lippe, Ruhr, Lenne etc.“ (Wemer 1905/06). Nach Koch (1878/79) muß er jedoch ein „früher nicht so seltener Sommervogel“ gewesen sein, der sich von April bis September in unserem Gebiet aufhielt und „einzeln an der Ems auf den Sandbänken nistete“. Allerdings stellt Koch schon zur Zeit seiner Niederschrift (1878/79) in Frage, ob der Vogel überhaupt noch an der Ems brüte; und da die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Peitzmeier Josef [Joseph]

Artikel/Article: [Die Kreuzschnabel-Invasion 1958 in Westfalen 33-36](#)